



Heiko Metz
Markus Ocker (Hrsg.)



SO MACHT JUGENDARBEIT SCHULE

WIE GEMEINDEN AN SCHULEN

AKTIV WERDEN

GLAUBE AM  MONTAG

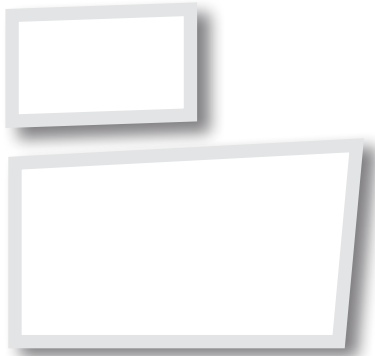


Heiko Metz / Markus Ocker (Hrsg.)



So macht Jugendarbeit Schule

Wie Gemeinden an Schulen aktiv werden



BORN-VERLAG

Die Herausgeber

Heiko Metz, 33 Jahre und davon 10 verheiratet, Einrichtungsleiter der Arche in Düsseldorf, Leiter von bärenstark e. V. und Vorsitzender im Netzwerk Christliche Schuljugendarbeit. Mag gern Kaffee, italienisches Essen, Schaukelstühle, Bücher, Kinder, schottischen Whisky, Eis, Macs und Jaguar (das Auto, nicht das Tier).

Markus Ocker, 48 Jahre, verheiratet, drei Kinder, von 1997-2001 Reisesekretär der Schüler-SMD, Pfarrer und Oberstudienrat am Gymnasium mit den Fächern ev. Religion und Psychologie sowie seit 2002 Forschungsarbeit an der Universität Greifswald zum Thema „Jugendarbeit und Schule“.

Die Autoren

Sonja Küffner, bis 2011 päd. Leiterin von Chris Hamburg e. V.

Erik Neumann, Pastor in Dissen, leitet die Ev. Jugend Dissen wie auch die Stiftung Dissen

Rainer von Oppen, ausgebildeter Fundraiser, Krankenhauseelsorger

André Springhut, Leiter und Mitgründer von Pais:Deutschland

Claus Trauernicht, Leiter team_ec Kassel, Deutscher EC-Verband



Dieses Buch ist eine Kooperation mit dem Netzwerk Christliche Schuljugendarbeit.

**Medien für Mitarbeiter
auf www.bornverlag.de**

mit Leseproben zu allen Titeln

**BORN-NEWSLETTER
www.bornverlag.de/newsletter**



**BORN-VERLAG
auf Facebook**

Impressum

© 2012 BORN-VERLAG, Kassel

Printed in Germany. All rights reserved.

Umschlaggestaltung: superheld.de, Rotenburg a. d. Fulda

Fotos Umschlag: Fotolia - toolclickit / Christian Schwier

Logos Projekte: Abdruck mit freundlicher Genehmigung

Lektorat: BORN-VERLAG / Birgit Götz, Marburg

Satz: BORN-VERLAG / Claudia Siebert, Kassel

Druck- und Gesamtherstellung:

AALEXX Buchproduktion GmbH, Großburgwedel

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

ISBN 978-3-87092-526-0 | Bestellnr. 182.526



Inhaltsverzeichnis

Gebrauchsanweisung	5
--------------------------	---

1. Teil • Die Grundlage macht's

1. Das gesellschaftliche und schulische Umfeld	8
1.1 Jugend und Gesellschaft - jede Menge Chancen und Risiken	8
1.2 Jugendliche und Schule - eher Pflicht als Privileg	10
2. Begründung und Auftrag von Jugendarbeit	13
2.1 Jugendarbeit ist Mission - ein unbegrenzter Auftrag	13
2.2 Mission und Situation - ein bleibendes Spannungsfeld	14
2.3 „Bemüht euch um das Wohl der Schule!“ - eine biblische Vision	15
3. „mission impossible“ - „Schule machen“ hat Grenzen	22
3.1 Wenn Jugendarbeit „Schule macht“ - mögliche Grenzerfahrungen	22
3.2 Wenn Jugendarbeit „Schule macht“ - einige schulrechtliche Hinweise.....	23
3.3 Möglichkeiten von „Mission“ an der Schule.....	25

2. Teil • Jetzt geht's rund!

Der Zyklus	29
Die Stationen des Zyklus	31
1. <i>Verortung: Wo gehören wir hin?</i>	31
2. <i>Potenzialanalyse: Was können wir eigentlich?</i>	33
2.1 Was kann Schule leisten? Was kann Jugendarbeit leisten?	33
2.2 Das Potenzial der Gemeinde	34
2.3 Wie kann die Mitarbeiterfrage gelöst werden?.....	35
3. <i>Kontextanalyse: Was geht ab?</i>	39
3.1 Der Gemeinde ein Bild von Schule machen.....	39
3.2 Schulanalyse	40
4. <i>Vision: Wie schön das wäre!</i>	44
4.1 Welche Vorteile hat christliche Schuljugendarbeit.....	45
5. <i>Konzept: Was wäre machbar?</i>	48
5.1 Kontakt mit Schulen.....	48
5.2 Partner finden	50
5.3 Das Geld ist da, es ist nur noch nicht hier.	52

Inhaltsverzeichnis

6. Planung: Wie gehen wir es an?	57
7. Aktion: Los geht's!	60
7.1 Schüler begleiten	60
7.2 Alle machen mit!.....	65
7.3 Kleine Einführung in die Methodik und Didaktik des Unterrichtens.....	67
7.4 AG- und Aktivitätenliste	70
7.5 Arbeiten im Team	73
8. Evaluation - Wie war's bis jetzt?.....	76

3. Teil • So kann es gehen

bärenstark e.V.	84
Cooler Monkeys - Musical gegen Mobbing im Schulalltag - Krasse Klasse.....	88
crossover [ˈsku:l] - Projekte für Schüler und Schule	90
Offener Jugendtreff „Downstairs“ Fürth	93
EC Backnang	98
Kinder- und Jugendtreff Go20 und das Go20-Schulteam	101
iThemba	105
MENSCH - Mentoring für Schüler	106
Pais:Deutschland	108
Rentner in der Schule	113
Mit Jesus Schulbeweger werden	114
Schülermentorenprogramm im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg	117
St. Mauritius / Stiftung Dissen und jes	120
Der stoffi_schulclub	124
team_ec des Deutschen EC-Verbandes	128
Young Life München	130
Fußnoten	136
Literaturangaben	140

Hinweis: Wenn nicht anders vermerkt, sind die Bibelstellen aus dem AT aus der Übersetzung Hoffnung für alle® zitiert (Copyright© 1983, 1996, 2002 by International Bible Society®. Verwendet mit freundlicher Genehmigung des Verlags), die Bibelstellen aus dem NT aus der BasisBibel. Das Neue Testament (Copyright© 2010 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. Abdruck mit freundlicher Genehmigung).



Gebrauchsanweisung

Braucht man so etwas: Eine Gebrauchsanweisung für ein Buch? Reicht das bisher gültige Aufschlagen, Lesen, Zuschlagen, Wegstellen etwa nicht mehr?

Ja, es braucht eine Gebrauchsanweisung - und nein, das Übliche reicht hier nicht (wie übrigens bei den wenigsten Büchern).

Was du, liebe Leserin, lieber Leser, hier in den Händen hältst, ist ein Aktiv-Buch.

- Ein Buch voller Leidenschaft - für Schüler¹ und Schulen und Jesu Liebe zu ihnen.
 - Ein Buch voller Action und Praxis, weil es von Praxisberichten und Projektvorstellungen nur so wimmelt.
 - Ein Buch, das dich anstiften will, mit deiner Gemeinde Schule zu machen - weil ...
- Das findest du beim Lesen schon noch heraus.

Mit uns Herausgebern Markus Ocker (zz. Schul- und Uni-Theologe, ehemaliger Reisesekretär der Schüler-SMD und einer der „Väter“ des Netzwerks Christliche Schuljugendarbeit CSJ) und Heiko Metz (Vorsitzender im CSJ, Einrichtungsleiter der Arche Düsseldorf und Leiter von bärenstark e. V.) haben 27 weitere Autoren an diesem Buch gearbeitet. Alle sind als ehrenamtliche Mitarbeiter, FSJler, Angestellte oder Projekt-Leiter mit Gemeinden und als Christen an und für Schulen aktiv.

Wir alle miteinander wünschen dir, dass du beim Lesen unsere Begeisterung spürst, dich mit in die Praxis bei uns vor Ort hineinnehmen und dich anstiften lässt.

Wir haben drei große Teile randvoll gepackt:

1. Die Grundlage macht's: Markus Ocker begibt sich mit dir auf Entdeckungsreise rund um die Themen Schule und Gesellschaft und klärt folgende Fragen:

- In was für eine Gesellschaft wachsen Jugendliche heute hinein und was für eine Schule erleben sie?
- Wie lässt sich die Jugendarbeit an der Schule biblisch begründen?
- Welche Grenzen gibt es für Jugendarbeit, wenn sie „Schule macht“?

2. Jetzt geht's rund: Heiko Metz und viele andere zeigen dir ganz konkret Schritt für Schritt die Basics, wie auch deine Gemeinde Schule machen kann.

3. So kann es gehen: Die Projektleiter lassen sich über die Schulter schauen und stellen dir ihre Arbeit vor: als Ideenpool, als Anregung, als Trickkiste und als Kontaktmöglichkeit für weitere Fragen.

Gebrauchsanweisung

Sicher können wir mit so einem Buch nicht alle deine Fragen beantworten - aber wir hoffen, es sind einige. Wenn noch Fragen offen sind, dann kontaktiere uns unter www.netzwerk-csj.de oder melde dich direkt bei den Projektleitern. Die Kontaktmöglichkeiten dazu findest du immer unter der Projektvorstellung ab Seite 83.

Ach so - das Netzwerk. Das kennst du ja noch gar nicht, oder?

Also hier eine Kurzvorstellung: **das Netzwerk Christliche Schuljugendarbeit.**



Wir sind ein übergemeindliches und informelles Forum für Christen, die Schüler in ihrem Lebensraum Schule unterstützen und fördern wollen.

Wir wollen ehren- und hauptamtliche Schuljugendarbeiter gewinnen, motivieren, schulen und vernetzen sowie Christen Hilfestellungen geben, sich an Schulen zu engagieren.

Ganz sicher wäre Jesus in der Schule anzutreffen, wenn er heute über die Erde laufen würde. Oder er geht hin, indem du gehst?

Folgende Organisationen und Initiativen arbeiten am Netzwerk Christliche Schuljugendarbeit mit:

bärenstark e. V.
Go20 Hildesheim
KRASS Krefeld
Pais:Deutschland
Passion1 Marburg
team_ec des Deutschen EC-Verbandes
Schuljugendarbeit stoffwechsel e. V.
Schüler-SMD
Stiftung Dissen
wirmachenschule Bad Homburg

Macht dieses Buch Lust auf mehr? Dann schau rein auf www.netzwerk-csj.de, kontaktiere uns dort oder melde dich direkt bei den Projekten und Projektleitern, die im Teil 3 beschrieben sind. Wir freuen uns, von dir zu hören.

A stylized handwritten signature in black ink, consisting of several loops and sharp angles.

Heiko Metz

A handwritten signature in black ink, appearing as a series of connected, somewhat abstract strokes.

Markus Ocker



1. Teil

Die Grundlage macht's





1. Das gesellschaftliche und schulische Umfeld

1.1 Jugend und Gesellschaft - jede Menge Chancen und Risiken

„Während viele von uns damit beschäftigt waren, ihre Predigten zu schreiben und die gemeindeinternen Angelegenheiten zu regeln, hat sich draußen etwas Beunruhigendes abgespielt. Die westliche Welt, die einst eine christliche Welt mit einem jüdischen-christlichen Weltbild war, hat sich in eine postchristliche Welt verwandelt, in der nur noch wenige Menschen mit der Kirche zu tun haben, in der nur noch wenige Menschen etwas von der Guten Nachricht wissen.“³

Wie keine Generation vor ihnen erleben heutige Kinder und Jugendliche gesellschaftliche Umbrüche und Entgrenzungen in allen Lebensbereichen. Sie wachsen in eine Gesellschaft hinein, die gekennzeichnet ist von einer grundsätzlichen Pluralisierung der Lebensstile, Werthaltungen, Sinnhorizonte und Ziele. Für die Gestaltung des eigenen Lebens bietet diese „offene“ Gesellschaft viele Möglichkeiten und individuelle Chancen - jeder ist seines eigenen Glückes Schmied. Jedoch sind mit den scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten zugleich auch hohe Risiken verbunden, da sich der Einzelne immer weniger auf ihm vorgegebene Normen und Regeln für die Gestaltung seines Lebens beziehen und immer seltener durch institutionelle Vorgaben absichern kann. Dies betrifft insbesondere die Bereiche Familie und Kirche, die hier bisher einen entsprechenden Rückhalt geboten haben. *„Die Familie hat für Kinder und Jugendliche an Bedeutung gleichermaßen gewonnen wie verloren. Als Aushandlungsort und emotionaler Rückhalt genießt sie hohe Priorität; als Herkunftsmilieu und als Stätte der Wertebildung verliert sie an Bedeutung.“⁴*

Ähnliches gilt im Hinblick auf den christlichen Glauben. Quer durch alle Generationen lässt sich hier ein wachsender Bedeutungsverlust beobachten, der von Desinteresse über Verachtung bis hin zu radikaler Ablehnung reicht. Der christliche Glaube ist mit seinem Wahrheitsanspruch, wenn überhaupt, nur noch eine Option bzw. ein Teilsystem unter vielen „gleich-gültigen“ religiösen Systemen, Formen und Kombinationsmöglichkeiten. Keine Religion und Weltanschauung darf mehr einen Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben.

Vor diesem Hintergrund stellt die den Kindern und Jugendlichen übertragene Eigenverantwortung für ihre Zukunft eine gewaltige Aufgabe dar, da sie von ihnen ein hohes Maß an Flexibilität, Selbststeuerung und Selbstorganisation erfordert. Erschwerend kommt hinzu, dass die objektiven Gestaltungsräume und die individuell-subjektiven Vorausset-

1. Das gesellschaftliche und schulische Umfeld

zungen unter heutigen Kindern und Jugendlichen immer noch ungleich verteilt sind, was sich entsprechend in den schulischen, beruflichen und sozialen Entwicklungsmöglichkeiten zeigt: Nach wie vor besteht ein enger Zusammenhang zwischen sozialem Milieu und Schul- und beruflicher Bildung⁵. Auch die demografische Entwicklung zur gesellschaftlichen Minderheit setzt Jugendliche zunehmend unter Druck. Um die zentralen gesellschaftlichen Prozesse aufrechtzuerhalten, wird von den immer Wenigeren immer mehr erwartet. Von klein auf bekommen Kinder und Jugendliche deshalb effektives Handeln wie auch effizientes Verhalten antrainiert. Im schulischen Bereich äußert sich dies u. a. in einer Expansion der höheren Bildung und v. a. auch in ihrer zunehmenden Ökonomisierung.

Die immer höheren Anforderungen auf dem „ersten Arbeitsmarkt“ und seine durch die Globalisierung von Politik und Wirtschaft kaum noch einschätzbaren „Risiken und Nebenwirkungen“ führen inzwischen dazu, dass der Übergang vom Jugendalter in die wirtschaftlich gesicherte Selbstständigkeit des Erwachsenen für die meisten Jugendlichen nur noch bedingt planbar ist. Sie müssen daher, um hier keine Chance zu verpassen, permanent „präsent“, sprich: „online“ sein, sowohl in der „realen“ als v. a. auch in der „virtuellen“ Welt, da diese in einer global vernetzten Gesellschaft immer mehr zur eigentlichen Lebensdimension wird. Als „digital natives“ ist für heutige Jugendliche das „Surfen“ zwischen diesen Welten jedoch von klein auf so vertraut, dass für sie die Grenzen zwischen diesen Welten in ihren verschiedenen Lebensbereichen immer mehr verschwimmen: Einkaufen, Lernen, Arbeiten, Information, Entspannung, Religion und v. a. auch Beziehungen – fast alles ist inzwischen im Netz möglich, prägt aber entsprechend auch das Verständnis und den Umgang der Jugendlichen damit.

Fazit: Vor dem Hintergrund dieser vielen verschiedenen und unterschiedlich ansetzenden Herausforderungen und Prägungen lässt sich vermutlich über heutige Jugendliche nur das wirklich eindeutig sagen, dass es *die* Jugend nicht gibt, sondern: „*Jugendliche sind jung und ansonsten sehr verschieden!*“⁶ D. h., es gibt weder eine jugendliche „Normalbiografie“ noch den „Durchschnittsjugendlichen“. Für Jugendarbeit bedeutet dies, dass sie nicht von einem einheitlichen Konstrukt „Jugend“ als Orientierungsrahmen für ihre „Mission“ ausgehen kann, da ein solches an den konkreten Jugendlichen und ihrer Lebensrealität vorbeizielte würde.

Sie ist vielmehr herausgefordert, aufgrund der gewaltigen gesellschaftlichen Umbrüche und ihrer möglichen wie tatsächlichen Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche neu über ihre Aufgabe und deren Umsetzung in der heutigen Gesellschaft nachzudenken und hier entsprechende Veränderungen vorzunehmen – nicht um ihrer selbst, sondern um der einzelnen Jugendlichen willen! Dies schließt für Jugendarbeit dann zwangsläufig auch die Offenheit für andere Zeiten, Formen und auch Orte – wie z. B. die Schule – mit ein.

1.2 Jugendliche und Schule - eher Pflicht als Privileg

„Wenn wir die Kinder des 21. Jahrhunderts von Lehrern mit einem Ausbildungsstand des 20. Jahrhunderts in einem Schulsystem unterrichten lassen, das im 19. Jahrhundert konzipiert wurde und sich seitdem nur graduell verändert hat, dann kann das so nicht funktionieren!“⁷

Kennzeichen der Schulentwicklung: Die Veröffentlichung der PISA-Studie 2000 mit ihren zum Teil schockierenden Ergebnissen hat in den Folgejahren in vielen Bundesländern zu einer beschleunigten Umsetzung schon länger angedachter Schulreformen geführt. Inzwischen sind Begriffe wie „Ganztagesschule“, „Gesamt- und Gemeinschaftsschule“ oder „G8“ aus der öffentlichen Diskussion fast nicht mehr wegzudenken. Da diese Schlagworte unterschiedlich gefüllt werden und ihre konkrete Umsetzung in den einzelnen Bundesländern aufgrund des deutschen Bildungsföderalismus uneinheitlich erfolgt, lassen sich z. jedoch kaum mehr als verallgemeinernde Aussagen zum deutschen Schulsystem machen⁸. Es gibt kein anderes EU-Land, das eine ähnlich unüberschaubare und kaum vergleichbare Schullandschaft aufweist wie Deutschland - Tendenz: noch uneinheitlicher, wie z. B. die aktuellen Reformen in Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg erkennen lassen.

Mit den derzeitigen Schulreformen verbindet sich ein sehr viel weiter als bisher gefasstes Verständnis von Schule. Die entsprechenden Bildungspläne erheben den Anspruch einer ganzheitlichen, wertevermittelnden und an der Lebenspraxis orientierten Schule. D. h., auch im schulischen Bereich schlägt sich die oben skizzierte Tendenz zur Pluralisierung und Individualisierung nieder. Der einzelnen Schule kommt ein hohes Maß an Eigenverantwortung und Selbstständigkeit zu, was zugleich eine stärkere inhaltliche Profilierung mit einschließt. Es geht um eine neue, nachhaltige Lernkultur, bei der weniger durch Lehrer vermittelt wird, sondern sich die Schüler die Bildungsinhalte aktiv aneignen sollen. Es wird bei den Stärken und der Persönlichkeit der Schüler und nicht mehr bei ihren Schwächen angesetzt. Schule ist deshalb auch kompetenz- und nicht mehr stofforientiert. D. h., nicht der Input, sondern der Output ist entscheidend. Der Schulalltag und die Schulwoche sollen neu rhythmisiert und v. a. an den Gymnasien die Bildungsinhalte reduziert und so die Schulzeit verkürzt werden.

Quer durch alle Schularten lässt sich zudem eine neue Gewichtung des schulischen Erziehungsauftrags beobachten. Vor dem Hintergrund des zunehmenden Bedeutungsverlustes anderer gesellschaftlicher Sozialisierungsinstanzen (wie z. B. Elternhaus und Familie, Kirche, Vereine) sollen bewusst soziale Grundkompetenzen eingeübt und gefördert und so aktiv zur Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen beigetragen werden. Auch die bewusste Vernetzung mit ihrem Umfeld ist ein wesentliches Kennzeichen der „neuen“ Schule. Sie will nicht mehr isolierte Bildungsinsel, sondern alltags- und

1. Das gesellschaftliche und schulische Umfeld

lebensweltbezogen sein, und andere gesellschaftsrelevante Gruppen und Institutionen sollen sie in ihrem weit gefassten Bildungsauftrag unterstützen. D. h., es werden hier viele Aspekte aufgegriffen und neu umgesetzt, die in der bisherigen außerschulischen Jugendbildung der freien Verbände, Vereine und der Kirchen eine zentrale Rolle spielten.

Doch: Trotz ihres ganzheitlichen Anspruchs in den Bildungsplänen ist eine zunehmende Ökonomisierung von Schule nicht zu übersehen. Dies gilt sowohl für ihre inneren Prozesse - z. B. die Strukturierung des Schulalltags, die verschiedenen Bildungsabläufe, die Organisation und Weiterentwicklung von Schule - als auch im Hinblick auf die zu vermittelnden Inhalte: Sie werden immer stärker an den Bedürfnissen der freien Wirtschaft und des Arbeitsmarktes ausgerichtet. Nur das, was hier von unmittelbarem Nutzen ist, wird auch gefördert.⁹

Jugendliche als Schüler: Jungsein und Schülersein ist heute fast deckungsgleich. Der Schulbesuch hat sich zum beherrschenden Strukturmerkmal des Jugendalters entwickelt: Die Vollzeitschulpflicht dauert in Deutschland in der Regel je nach Bundesland bis zum Abschluss des 9. oder des 10. Schulbesuchsjahres. Daran schließt sich dann der Besuch allgemeinbildender oder berufsbildender Ausbildungsstätten an. Auch der stark forcierte Ausbau von immer mehr Schulen zu Ganztageschulen führt zu einer quantitativen wie auch qualitativen Ausweitung der „Schul-Zeit“. Neben dem grundsätzlich immer schwieriger werdenden Übergang in eine stabile Erwerbstätigkeit (siehe Seite 8) verzögert deshalb auch der Schulbesuch selbst durch seine ständige Ausdehnung den Eintritt in das Berufsleben. Von den heutigen Jugendlichen zwischen 16 und 20 Jahren sind nur ungefähr 5% schon erwerbstätig; ein Viertel sind Auszubildende, aber gut 70% sind Schüler bzw. Studierende in Einrichtungen des Bildungswesens. Die Schule wird dadurch immer mehr zum „Pflicht-Aufenthaltsraum“ für Jugendliche, ob sie das wollen und es ihnen guttut oder nicht.

Aufgrund der aktuellen demografischen Entwicklung gehen die Zahlen der Jugendlichen zwar zurück¹⁰, gleichzeitig verlängert sich die Lebensphase, in der Jugendarbeit ansetzen möchte. Der Ansatz und die Angebote von Jugendarbeit müssen daher den weniger werdenden, aber gleichzeitig auch immer „älteren“ Jugendlichen entsprechen. Deshalb wird sich Jugendarbeit auf Dauer dem schulischen Bereich nicht völlig verschließen können, da Jugendliche nicht nur insgesamt länger Schüler, sondern auch täglich länger an der Schule sind.

Fazit: Die Verlängerung der Jugendphase ermöglicht Jugendarbeit eine größere Kontinuität ihrer Arbeit, v. a. auch dort, wo sie sich auf die Jugendlichen als Schüler und ihren Arbeitsplatz „Schule“ einlässt. Dabei bietet die aktuelle Entwicklung von Schule auf-

1. Teil Die Grundlage macht's

grund ihres erweiterten Bildungsbegriffs und der damit verbundenen Offenheit für andere Bildungspartner Jugendarbeit ein gutes Anknüpfen an ihr bisher aus der außerschulischen Praxis vertraute Inhalte, Formen und Methoden. Gleichzeitig kommt Jugendarbeit angesichts der zunehmenden ökonomischen „Verzweckung“ von Schülern und Schule aber auch eine „konterkulturelle“ Aufgabe zu:

Jugendliche sind mehr als die Summe ihrer Fähigkeiten und deshalb auch nicht nur bloße „Reproduktionsfaktoren“ der Gesellschaft. Ihre Einzigartigkeit und Würde als Mensch ist unabhängig von aller Leistung. Um diesen „Eigen-Wert“ zu schützen und den Jugendlichen selbst wie auch gegenüber der Gesellschaft immer wieder in Erinnerung zu rufen, muss Jugendarbeit an der Schule präsent sein. Sie wird darüber hinaus sicher auch weiterhin noch andere, außerschulische Erlebnis- und Schutzräume brauchen, um ihren ganzheitlichen Auftrag umsetzen zu können.